



Laos, 2013

Khmu-Häuser haben traditionell zwei Türen, weil jede Tür eine eigene rituelle Funktion erfüllt: Eine dient dem Alltag, die andere ist mit Tabus und Hausgeistern verbunden und darf von Fremden nicht benutzt werden. Warum zwei Türen?

Die Khmu, ein indigener Volksstamm in Laos und Vietnam, bauen ihre Häuser auf Stelzen und strukturieren sie nach animistischen Vorstellungen. Dabei spielt die Welt der Hausgeister (hrooy gang) eine zentrale Rolle. Diese Geister haben ihren eigenen Bereich im Haus, und die Architektur spiegelt diese spirituelle Ordnung wider.

Die zwei Türen erfüllen unterschiedliche Zwecke:

- 1. Die „normale“ Tür Diese wird von der Familie und Gästen im Alltag genutzt. Sie ist funktional und nicht rituell aufgeladen.
- 2. Die „heilige“ Tür / Zugang zum rituellen Bereich Diese Tür führt zu einem Bereich, der den Hausgeistern vorbehalten ist. In diesem Raum befindet sich oft eine heilige Küche, die als Wohnort der Hausgeister gilt. Fremde – und sogar verheiratete Töchter – dürfen diesen Bereich nicht betreten, da dies als schwerer Tabubruch gilt. Wer das Tabu verletzt, muss laut Tradition ein Opfer (z. B. ein Schwein) darbringen, um die Geister zu besänftigen.

Die heilige Küche ist ein zentraler Ort im Khmu-Haus. Sie ist:

- Sitz der Hausgeister
- Ort für Opfergaben und Rituale
- Streng geschützt durch Tabus

Nur an bestimmten Tagen – etwa bei einem Büffelopfer für die Ahnen – dürfen Außenstehende diesen Raum betreten. Die Khmu leben in einer animistischen Tradition, in der Häuser, Dörfer und Landschaften als ritualisierte Räume gelten. Die Trennung von Alltags- und Geisterbereich ist daher nicht nur architektonisch, sondern auch spirituell notwendig. Die zwei Türen in Khmu-Häusern sind kein praktisches, sondern ein spirituelles und kulturelles Element. Sie trennen den profanen Lebensbereich vom heiligen Raum der Hausgeister – ein Ausdruck tief verwurzelter animistischer Vorstellungen.